

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mr. 15 Pf. bei den Filial-Expeditionen in H. Marsberg u. Bären 1 Mr. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 Mr. 45 Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Pettizelle oder deren Raum berechnet. Anzeigen u., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“, aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Pettizelle oder deren Raum.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder Marsberg und Bären, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Unstirte Unterhaltungsblatt“

Für den Monat Juni

nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

Amtliches

Personal-Chronik.

Die von der Gemeindevertretung zu Bruchhausen unterm 13. d. M. gethätigte Wahl des Landwirts Franz Meyer zu Bruchhausen zum Vorsteher und des Landwirts Otto Busch d. selbst zum stellvertretenden Vorsteher der Gemeinde Bruchhausen für die Wahlperiode 1898/1904 ist heute von mir bestätigt worden.

Brilon, den 26. Mai 1898.

Der Königliche Landrath Federath.

Politische Nachrichten.

Berlin. Eine Ansprache hat der Kaiser an die zweite Garde-Infanteriebrigade nach dem Exerzieren auf dem Übungsplatz Döberitz gehalten. Der Kaiser sagte u. a.: Jetzt sind es zehn Jahre her, daß ich die hohe Ehre hatte, als Kommandeur der Brigade mit Euren Vorgesetzten sie meinem hochseligen Vater in Parade vorzuführen. Es war dies die einzige Parade, die weiland Kaiser Friedrich III. abzuhalten im

stande war. Durch jenes Exerzieren ist der Brigade eine große Ehre widerfahren, die Ehre, unter dem brechenden Auge des Siegers von Königgrätz, von Weißenburg und Wörth und des Helden von Sedan zu exerzieren. Damals haben wir uns gelobt, dieses denkwürdigen Tages stets eingedenk zu sein. Deshalb exerziere ich alljährlich an diesem Tage mit der Brigade und ich hoffe, daß Ihr durch Fleiß und treue Pflichterfüllung im Frieden und frisches unaufhaltsames Draufgehen im Kriege mir Ehre machen werdet. Der Monarch äußerte sodann seine Zufriedenheit mit der Brigade und schied zum erstenmal mit dem Gruße „Adieu Kameraden!“

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Trotz dem Dementi vom 11. Mai ist in der Öffentlichkeit neuerdings die Behauptung aufgestellt worden, daß man innerhalb der Regierung die Absicht hege, das verfassungsmäßige Wahlrecht zu beseitigen. Der „Reichsanzeiger“ ist im Interesse der Wahrheit zu der wiederholten Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.

Anlässlich der Reichstagswahlen hat die Regierung in Potsdam eine Verfügung an die Schulbehörden erlassen, der zufolge überall da, wo mangels anderer geeigneter Wahlräume die Schulen zur Vornahme der Wahlen in Anspruch genommen werden müssen, dies ohne weiteres zu gestatten sei. Da durch die gesetzliche Form des Verfahrens bei den Reichstagswahlen jedem Lehrer auch bei ordnungsmäßiger Abhaltung der Schulstunden das Wahlrecht ermöglicht ist, so darf wegen der Reichstagswahlen der Schulunterricht nur da ausgesetzt werden, wo das Schulzimmer als Wahlraum in Anspruch genommen, oder wo der Lehrer von dem Wahlvorsteher zum Protokollführer berufen wird.

In einem unter dem Vorsitz des Königs von Italien abgehaltenen Ministerrath einigte man sich über eine Steuer für Befreiung vom Militärdienste, der diejenigen unterliegen sollen, die mit Rücksicht auf Familienverhältnisse befreit werden, deren Zahl jährlich etwa 60000 beträgt. Der Ertrag soll zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Dienenden verwendet werden.

Die able finanzielle Lage Italiens und besonders der Nothstand der großen Massen der Bevölkerung nöthigen die italienische Finanzverwaltung zu immer größerer Sparsamkeit. Wie weit dieselbe geht, zeigt z. B. der Umstand, daß die Truppenmanöver für dieses Jahr abbestellt worden sind. Leicht ist der Heeresverwaltung dieser Verzicht gewiß nicht geworden, schon die Rücksicht gegen die beiden anderen Dreibundstaaten ließ den Ausfall der Manöver recht peinlich erscheinen. Aber die Nothlage war stärker als der freie Wille. Hoffentlich leidet die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der italienischen Armee durch den Manöverausfall keinen Schaden.

Der Präsident Faure verweilte Pfingsten in St. Etienne, wo ein Denkmal für 1870/71 enthüllt wurde. Faure wies auf das russisch-französische Bündniß hin, bedauerte den amerikanischen-spanischen Krieg, erklärte aber strengste Neutralität Frankreichs. Die Friedensliebe der Republik, die sich immer größerer Anerkennung erfreue, wurde nachdrücklich hervorgehoben, dann sprach der Präsident von der Kulturmission und schloß, daß Frankreich im Interesse eines ruhmvollen und würdevollen Friedens auf die Stärkung seiner Land- und Seemacht sehr bedacht sein müsse.

London. Hier circuliert das Gerücht, Frankreich und Deutschland hätten in Washington erklären lassen, daß die Besetzung Honolulu als

Japanische Frauentoilette.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Obi ist ein drei bis vier Meter langes und etwa einen Meter breites, viereckiges Stück Stoff, aber stets von der schwersten Seide und so kostbar, wie ihn die Trägerin nur erschwigen kann. Es giebt Obis, welche Hunderte von Mark kosten, und gewöhnlich ist der Preis dieses Gürtelbandes höher als jener aller anderen Kleidungsstücke, welche die Japanerin trägt, zusammengekommen. Um den Obi anzulegen, ist immer die Hilfe einer zweiten Person erforderlich, und es scheint in der That eine wahre Kunst zu sein, den Obi zu knüpfen. Zunächst wird über die langen, faltenreichen Kleider eine Schärpe aus Krepp, der Hosobiki, gebunden, dann wird der Obi der Länge nach zu einer etwa fußbreiten Schärpe zusammengefaltet und mit der Faltung nach oben zwei bis dreimal um den Leib gewunden. Die Enden werden rückwärts in kunstvoller Weise zu einer tiefen Maske gebunden, und diese zwölf bis fünfzehn Lagen des ungemein schweren, dicken Stoffes bilden eben das eigenartige Kissen, das die Japanerin unter ihrem Rücken trägt. Um seinerseits wieder den Obi zu halten, wird darüber ein elastisches, dünnes Seidenband mit kleinen kunstvollen Goldschließen an den Enden, das Obi-dome, gebunden. In

den Falten des Obi verbirgt die Japanerin eine ganze Menge kleiner Artikelchen, die sie stets bei sich zu tragen pflegt, und was im Obi nicht Platz findet, wird in die weiten, sackartig herabfallenden Ärmel des Kimono gesteckt. Da sind zunächst die kleinen, weichen Papierchen, welche die Japanerin statt des Taschentuches zu benutzen pflegt; ferner Pfeife, Tabackbeutel und Zündholzschachtel, denn die Töchter Japans sind eingefleischte Raucherinnen und ziehen alle Augenblicke die winzigen Pfeifchen mit den fingerhutgroßen Köpfen und den bleistiftlangen Stielen hervor, um sich die dem Genuß hinzugeben. Dann kommen allerhand Toilettenartikel, Kamm, Nadeln, Puderbüchse, Schminkefläschchen, Schwärzestifte für die Augenbrauen, ein kleines Spiegelchen und schließlich der unentbehrliche, allgegenwärtige kleine Papierschächer.

Noch häßlicher als der Obi erscheint dem Europäer die Fußbekleidung der Japanerin. Diese zarten, ätherischen, reizenden Gesichtspüchen gehen bekanntlich ihr ganzes Leben lang auf schweren Holzschuhen einher. Schon in den ersten Jahren ihrer Kindheit werden ihre winzigen Füßchen in goldene Holzsandalen gesteckt, die durch Lederstreifen an den Füßen festgehalten werden, und ein anderes Schuhwerk bleibt ihnen bis zu ihrem Tode unbekannt. Die Japanerin trägt keine Strümpfe. Ihre Waden bleiben

nackt und gehen sie im warmen Sommer in den Straßen oder den schattenreichen städtischen Parks spazieren, dann legen sie wohl auch ihre Kimonos über den Arm. Aber auch bei dem herabfallenden Kimonos öffnen sich diese Gewänder beim Gehen mehr oder weniger bei jedem Schritte. An Stelle der Strümpfe trägt die Japanerin etwa bis über die Fußknöchel reichende Leinwand- oder Seidensocken mit einer Abtheilung für die große Zehe und fester Sohle aus dickem Baumwollstoff. In ihren Häusern, im Theater, in Tempeln und Theehäusern gehen die Japanerinnen nur in diesen Socken einher und die Holzsandalen bleiben vor der Thüre stehen. Treten sie auf die Straße, so schlüpfen sie mit ihren Füßchen wieder in die schweren Klöße und schleifen damit mühsam und mit gebeugten Knien, vornüber geneigt, einher. Stehend oder sitzend ist die junge Japanerin von unsagbarem Reiz, der aber sofort verschwindet, wenn sie auf der Straße einhereschlurft.

Ebensowenig wie die Japanerin ihren Obi binden kann, ebensowenig kann sie ohne fremde Hilfe ihre Haare frisieren, und auf der Reise durch Japan ist es eine der gewöhnlichsten Scenen, zwei weibliche Wesen in ziemlich tiefem Realige bei dieser ihrer Meinung nach wichtigsten Verrichtung zu erblicken. Bei der peinlichen Sorgfalt, die sie auf ihre Haarfrisur verwenden, und

Neck
Pöllmann
obte.Dortmund,
n 1898.

(61)
ur Verdickung von Suppen, Saucen, Milch, Cacao etc.
en probirt!
ber gut
che ZEAMIN
ein
aisprodukt
lichkeit der Milch
anke vorzüglich
1 Pfd. Deutsches Gew.
in, Kaiser Wilhelmstr. 187
terstraße 4.

chützen-
ger-Festen.

en Ausgabe meines
haltene Schärpen,
e, Helme, Säbel,
s, Vereinsabzei-
Ordensbänder u
Preisen.

fa, Cassel.

(H 6 2058 k)

Hosenträgern!

hält jeder frco. geg.
1 Gesundheits-
lter, bequem, stets
altg., kein Druck,
kein Schweiß, kein
Brieftm. (3 St 3 M.
warz, Berlin, 288 L
9. Vertr. ges.

bekannte, große
rn-Lager

y Unna

b. Hamburg

gen Nachnahme

rantiert

Ausführung:

fiedern 50, 60 u.

d. Pfd.

e Sorten für 1 M.

25 M.

(besond. empfohl.)

60 M.

Abdauern nur 2

d. Pfd.

n nur 2,50 M.

d. b. Pfd.

Betten (Unterbett,

fen) für 15, 20,

30 M.

bereitwilligst.

berall gesucht.

und Händler

preise.

(460)

erquisites Kraut

e u fast nikotinfr

Pfd.-Beutel fco. 8 M

cker in Seefen a S

eten!

von 10 Pfg. a

20

d neuesten Muster

berallhin franco.

er Ziegler

üneburg.

amerikanische Operationsbasis nicht ihre Zustimmung fände. McKinley beabsichtigt aus diesem Grunde, die Annexion der Hawaii-Inseln sofort zu proklamieren.

New-York. Die hiesigen Blätter vermerken eine Unterredung, welche der Marine-Untersekretär Bliss gehabt hat, worin dieser erklärte, der Präsident McKinley werde einen Versuch von Seiten der Spanier zur Beilegung der Streitigkeiten in diesem Augenblick gütig aufnehmen. Er sei bereit, jede von den Spaniern gemachte und für Amerika annehmbare Bedingung zu acceptieren, da er den Krieg als das größte Uebel betrachte und sich glücklich schätzen würde, den Frieden herbeizuführen, um weiteres Blutvergießen einzustellen.

Mittheilungen aus dem Kreise

Brilon, 1. Juni. Bei der heute hier vorgenommenen Stadtverordneten-Ersatzwahl der zweiten Wahlklasse wurden an Stimmen abgegeben für die Herren

Franz Strafe 27

Rendant Wigge 25

Adam Schulte 1

Clemens Niemann 1.

Es wird somit eine Stichwahl zwischen den Herren Strafe und Wigge stattfinden.

Brilon. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Zahlung der Pensionen an die Lehrer aus der Ruhegehaltsklasse innerhalb des deutschen Reichs im Wege des Postanweisungsverkehrs ohne Monatsquittung zugelassen ist.

Brilon, 1. Juni. Die Pfingstfeiertage waren, mit Ausnahme des ersten Tages, nicht von gutem Wetter begünstigt, es war kühl und regnerisch; auch heute ist das Wetter noch schlecht. — Der „wunderschöne“ Monat Mai war dieses Mal nichts weniger als schön und hat das Wachsthum der Saaten nicht gefördert. Es ist hohe Zeit, daß die Witterung besser wird, sonst sieht es in Garten und Feld sehr traurig aus und es giebt am Ende ein schlechtes Jahr.

Falsch prophetisch für den 4. d. Mts. einen kritischen Tag zweiter Ordnung und für den 19. d. Mts. einen solchen dritter Ordnung; aber wie die Erfahrung lehrt, sind dessen Prophezeiungen nicht immer eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

— Während des Mittagessens erkrankte in Menden ein 65-jähriger Mann. Ein Stückchen Fleisch war ihm in die Luftröhre gekommen.

dem bedeutenden Zeitaufwand, der dafür erforderlich ist, muß es ihnen ein Trost sein, daß die zu so hübschen Bändern und Mätschen zusammengeleiteten Haare beiläufig eine Woche lang halten. Würden die Japanerinnen ihre Nachtruhe auf ähnlich weichem Pfühle verbringen wie ihre abendländischen Schwestern, dann müßten sie sich natürlich, gerade so wie diese jeden Morgen der Haarfrisur unterziehen. Deshalb legen sie ihre Köpfe keineswegs auf schwellende Federkissen. An Stelle derselben tritt ein Holzblock, den sie sich beim Schlafengehen unter den Nacken schieben und über den ihre Köpfe frei herabbaumeln. Aber lieber erdulden sie diese von frühester Jugend auf gewohnte Qual, als die schön pomadisirten Haare in Unordnung zu bringen.

Wie mögen manche von ihnen die Damen des Kaiserhofes wie der feudalen Fürstenhöfe aus früheren Zeiten beneiden, wo es Mode war, die reichen schwarzen Haare lose herabfallend zu tragen!

Daß in diesen Haar- und Kleidertrachten der Japanerinnen durch die Einführung europäischer Moden bald eine Aenderung eintreffen dürfte, ist nicht anzunehmen. Man geht in Europa fehl, wenn man glaubt, die Verordnung der japanischen Regierung hätte im Volke irgendwelche Wirkung gehabt und das alte Japan hätte seine bisherigen Trachten modernen Kleidern, Miedern,

Trock sofortiger ärztlicher Hilfe kam der noch kühnte Mann elendiglich um.

— Die Erhebung einer Balkonsteuer wurde von den Stadtverordneten in Münster beschlossen; es sollen danach gezahlt werden: für einen einfachen Balkon 75 Mk., einen darüberliegenden 50 Mk., einen Erker 200 Mk., einen darüberliegenden Balkon 50 Mk. Die Abgabe ist eine einmalige; die bereits vorhandenen Balkons und Erker bleiben davon befreit. (Dieser Beschluß dürfte wohl nicht aufrecht zu erhalten sein, da nach gerichtlichen Entscheidungen eine derartige Steuer ungesetzlich und unzulässig ist).

— Zur Warnung der Radfahrer sei folgende Mittheilung aus Münster wiedergegeben: Ein Radfahrer, der in schnellem Tempo die Waren-dorfer Straße dahinfuhr, bemerkte nicht, daß seine Kleidung Feuer gefangen hatte. Von Passanten aufmerksam gemacht, stieg er schleunigst vom Rade, und es gelang ihm alsbald, sich des gefährlichen Elements zu entledigen, wobei ihm einer der Passanten Hilfe leistete. Körperlicher Schaden ist nicht entstanden, jedoch ist der Rock unbrauchbar geworden. Der Brand ist durch die Funken einer brennenden Cigarre entstanden.

— Die Generalversammlung der Mitglieder der Lehrer-Wittwen- und Waisenunterstützungs-kasse für die Kreise Lippstadt, Soest, Hamm, Arnberg, Meschede und Brilon fand in Erwitte statt. Aus der Rechnungslage des Rendanten ging hervor, daß im verflossenen Jahre an Pensionen und Sterbegeldern die Summe von 1860 Mk. verausgabt worden ist. Der Etat für das laufende Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 226238 Mk. festgesetzt. Von den vorhandenen 15 Wittwen erhält auch in diesem Jahre jede wiederum 120 Mk. Pension. Das Stammvermögen der Kasse hat die Höhe von 7200 Mk. erreicht.

— In Düren machte der Oberpräsident Raffe auf dem Verbandsfest der rheinischen Feuerwehr in seinem Kaiserliche folgende interessante Bemerkung:

Als Sr. Majestät der Kaiser unlängst den Reichstag schloß und dabei der Landesvertretung seinen Dank für die Arbeiten der letzten fünf Jahre aussprach und das Facit dieser Arbeiten zog, da erhoben sich — ich erinnere nur an die Ausrufungen französischer Blätter — Stimmen des Reiches um ein solches Staatsoberhaupt, dessen sie entbehren. Und vor kurzer Zeit jagte mir ein deutscher Bischof, daß ein großer Franzose ihm erklärt habe: „Ja, geben Sie uns nur Ihren Kaiser, dann sind wir wieder die große Nation, die wir früher gewesen.“

Federhüten und Stöckelschuhen geopfert. Ausschließlich bei Hofe werden diese Produkte der europäischen Modeindustrie getragene, und die in solcher Maskerade erscheinenden Damen mögen wohl als abschreckendes Beispiel für all ihre nicht hoffähigen Schwestern gedient haben, denn, der Vorsehung sei es gedankt, man begegnet in Japan, wohin man auch reisen mag, in Städten und auf Dörfern, bei hoch und niedrig, nur japanischen Toiletten. Statt derselben durch europäische ersetzt zu sehen, müßte man eigentlich herzlich wünschen, daß der japanische Kimono, aber ohne Obi und Holzsandalen, im Abendlande Einführung fände.

— (Kasernenhofblüthe.) „Unteroffizier: „Ein-jähriger Steinmann, Ihre krummen Beine sind noch der Nagel zu meinem Sargel!“

— (Aus der Instruktionstunde.) Unter-offizier: „... Der Friede ist bloß dazu da, damit im Kriege alles klappt!“

— (Gnädig.) „Ich danke Ew. Hoheit für die Ehre, die mir bewiesen worden ist.“ — „Was denn, mein lieber Hofrath?“ — „O, Hoheit hatten die Gnade, mir in verflossener Nacht im Traume zu erscheinen.“ — „Hat nichts zu sagen, lieber Hofrath, ist gern geschehen.“

Damit ist allerdings die Stimmung zahlreicher Franzosen gegenüber ihren inneren Zuständen und der imponierenden Persönlichkeit des deutschen Kaisers vollkommen zutreffend wiedergegeben.

Aus dem Rechtsleben.

— Fällt der an einem Festtage unternommene Gang zur Schulbeintreibung und letzterer selbst unter den Begriff der Sonntagsentheiligung? Die Strafkammer zu Hanau hatte in Uebereinstimmung mit dem Vorrichter diese Frage bejaht und einen Händler, der in der ausgesprochenen Absicht, einen Betrag einzuziehen, an einem Sonntag Vormittag zweimal zu einem Schuldner gegangen war und dessen Frau gemahnt hatte, zu einer Geldstrafe verurtheilt, indem angenommen wurde, daß sowohl der Gang zum Zwecke der Mahnung als letztere selbst als „Arbeit“ angesehen werden müßten. Jeder, der den Angeklagten und seine Gewohnheit, am Sonntag Schulden einzukassieren, kannte, konnte über den Zweck seines Ganges gar nicht im Zweifel sein, und zwar um so weniger, als hier die Annahme eines etwa freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Besuches durchaus ausgeschlossen war. Auf die Revision des Angeklagten hat indeß nunmehr der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin die Vorentscheidung aufgehoben und auf Freisprechung erkannt, da das Gehen zu einem Schuldner keine öffentlich bemerkbare Arbeit sei, und sich ein solches Gehen auch nicht von anderem Gehen unterscheiden. Auch das Eintreiben einer Schuld könne als eine öffentlich bemerkbare Arbeit nicht angesehen werden. Daß sich der Angeklagte hierbei und auf seinem Gange etwa auffällig benommen habe, sei aber nicht festgestellt worden.

Militärisches.

— Aus dem 26. Jahresbericht des deutschen Kriegerbundes heben wir hervor, daß derselbe zur Zeit in 273 Bezirken bzw. Verbänden und 12165 Vereinen 1048515 Mitglieder vereinigt. Das Bundesvermögen beläuft sich auf rund 900000 Mark. An Unterstützungen hat der Bund im Jahre 1897 an 4305 Kameraden und 2572 Wittwen 102148 Mark gezahlt. Hierzu kommen die Kosten der Waisenpflege mit rund 56000 Mark, die beiden Kriegerwaisenhäuser des Bundes in Römheld und Canth (Schlesien) erheben 169 Kindern das Vaterhaus. Der Bau eines dritten Waisenhauses ist in Osnabrück begonnen worden. Der deutsche Kriegerbund umfaßt gegenwärtig 456 Sanitätskolonnen. Dieselben stellen sich im Kriege dem Roten Kreuz zur Verfügung, befähigen ihre Mitglieder aber auch, im Frieden bei plötzlichen Unglücksfällen willkommene Dienste zu leisten. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser, das große und bedeutame, dem Begründer des deutschen Reiches gewidmete Denkmal, ist auch im Jahre 1897 wieder von vielen Tausenden besucht worden, allein 51203 Personen haben den Turm desselben bestiegen. Der Bericht giebt wiederum einen schönen Beweis von der patriotischen und gemeinnützigen Thätigkeit des Kriegervereinswesens im allgemeinen und des deutschen Kriegerbundes im besonderen.

Handel und Industrie.

— Von dem Vorrath der Reichsbank an halben Kronen sollen, nach einem Beschluß des Bundesrats 22 Millionen Mark in Kronen umgeprägt werden; ferner soll von dem Baarvorrath an silbernen Zwanzigpfennigstücken 8 Millionen Mark umgeprägt werden und zwar 5 Millionen der Summe in Fünf und drei Millionen in Zweimarkstücke.

Eisenbahnangelegenheiten.

— Amtlich wird aus Kassel gemeldet: Sonnabend nachmittags fuhr eine aus dem Maschinenhaus im Bahndreieck kommende leere Lokomotive gegen einen von Kassel-Ost kommenden Uebergabegüterzug. Ein Heizer ist tot, zwei Lokomotivführer schwer, ein Heizer und drei Rangirer leicht verletzt. Der Führer der leeren

lokomotive hat das Leben aufgegeben.

Sehn M.

1. Wenn man Körper in dem n... muß man spä...
2. Körper u... Gottes, für deren verantwortlich sin...
3. Körperliche unsere physischen pendige Stärke Widerstand zu le...
4. Bewegung helle Uebungen f... heit werden dab...
5. Plato nan... selbe wohl seinen äffigte, seinem R... angebeihen zu la...
6. Um einen können, muß man Körper besitzen.
7. Körperliche Manne, ein leuch...
8. Verschieden Körperliche Uebung fördern die Gesu... besser als alle an...
9. Das Eisen brauch genommen krank, wenn man läßt.
10. Ein Men... ist, um für seine Handwerker gleich käftigt erscheint, guter Ordnung j...

Verlebung... wetter am vorigen... nach sachverstä... meinde Feudingen

— (Schlimme dieser Ueberschrift... lig-Maudten in Mahnung an die... hrer Galmirüchte, baldigt zu besor... ruckbarer, aber... or. Er stükt f... ag ein hoher G... Sommers in der... eljahre zusammen... wir auch jetzt ein... ie er seit sechs J... aus einem anderen... der Sommer 189... ringen wird. E... nen übermäßig... hr heißer und... nd mit den Gew... häden auf. Der... em von 1883/84... nen heißen Som... bläge. — Thätig... ich und in der... Bayern und Thüri... hwerem Hagelschlo... Theorie des Herrn... u finden scheint.

— Wohin das... zht: an die See, ns die herrlichen... hrenden Wodent... it bunter Fächer... schwerin, Berlin...ummer mit far... bleau, großer H... oppelstättigen Schn...

Führer der leeren

10. Ein Mensch, welcher zu sehr beschäftigt um für seine Gesundheit zu sorgen, ist dem Arbeiter gleich zu stellen, welcher zu sehr betätigt erscheint, um sein Handwerkszeug in Ordnung zu halten.

pläge. — Thätſächlich ſind auch ſchon im Königs-
reich und in der Provinz Sachſen, ſowie in
Bayern und Thüringen recht heftige Gewitter mit
ſtarkem Hagelſchlag niedergegangen, wodurch die
Theorie des Herrn von Deſchitz ihre Beſtätigung
finden ſcheint.

— Wohin das Verlangen der Menschen jetzt geht: an die See, in Wald und Flur versetzen uns die herrlichen Genrebilder des gegenwärtig erscheinenden Modenblattes „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Vignette (Verlag, John Henry Schwerin, Berlin W. 35), deren erste Juni-Zummer mit farbigem vielfärblichen Moden-Tableau, großer Handarbeitenbeilage und großem doppelseitigen Schnittmusterbogen (zu jeder 14-

Die Schreckenstage in Mailand (mit 1 Tableau). — Die Preis-Vertheilung unseres großen Preis Rühfels aus Nr. 12 d. J. — Sir William Ewart Gladstone † (mit 1 Porträt). — Die Mastvieh-Ausstellung zu Berlin (mit 5 Illustrationen). — Eine Jubelfeier der Berliner Turnerschaft (mit 2 Gruppenbildern).

Berlin. In der Grünenthalschen Angelegenheit hat die Verwaltung der Reichsdruckerei ein Gutachten erstattet, welches bezüglich der von ihrem ehemaligen Oberfaktor gefälschten Tausendmark- und Hundertmarkscheine die beruhigende Erklärung abgibt, daß die unechten Noten an ihren Nummernstempeln auch von jedem Laien unschwer als Fälschate zu erkennen seien. Bekanntlich hat Grünenthal die gestohlenen Scheine selbst mit Nummern versehen, wobei er sich eines Stempels (bei jedem Schein zweimal hintereinander) bediente, während bei den echten Scheinen beide Nummern gleichzeitig aufgedruckt werden, wodurch eine größere Akkuratess des Drucks so-

— (Solides Geschäft.) Zechpreller (der aus einer Wirtschaft hinausgeworfen wurde): „Wirklich solides Geschäft, sogar einen besseren Hut haben sie mir nachgeworfen!“

Ach, was sind die See'n, die himmlisch blauen,
 Was die Berge mit heh'ner Spitze,
 Runte Wälder, taubeglänzte Auen,
 Wenn ich liebend nicht besitze,
 Dem ich, was ich fühle, kann vertrauen.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Franke nur M. 3.20.
10 Pfor. 3. obepontelli
Gölf. Golländer | **Küß**
ob-r Zimburger ☐
Bentnerweife 23 **Wurf** ab hier
Käseverwand 28ener, Neumünsteri. G

Tausende gekheit

von Licht, Rheuma-
matismus, Neuro-
genieken, Perio-
stid, Asthma, Cat-
arrhen, Atrophie,
Verstopfen, Zeit-
schmerzen, Schwä-
chelanfälle, We-
tancheide, Appetit-
mangel, Schlaflosig-
keit, Kopf- und Zahn-
schmerzen, Kran-
kentheiten, Ohrenlaufen, Sorkenung etc.
durch das

Elektro-Volta-Kreuz

und die **Elektro-Volta-Uhr**

D. R. G. M. 88508

nitz die vielen Zustände derjenigen
besagen, die das Volta-Kreuz oder die
Volta-Uhr tragen. Bei Personen, die
sich das Volta-Kreuz oder die Volta-
Uhr tragen, arbeitet das Blut und das
Nervensystem normal und die Sinne
werden gekheit, was ein angenehmes
Hochgefühl bewirkt und die körperliche
und geistige Kraft erhöht. Das Volta-
Kreuz oder die Volta-Uhr werden un-
verwundbar auf et nachsten Punkt getragen,
das ist pr. Kreuz od. Uhr, bestehend aus
1 elektrischen Element nur Nr. 120.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

oder **Doppel-Volta-Uhr,**

bestehend aus 2 elektrischen Elementen,
bayerischer Patent-Nr. 3.—

Gegen Einwirkung des Wetters und
20 Pf. für Porto (auch Fremden) zu
postfrei. Nachnahme 20 Pf. mehr.

Warnung! Es gibt werthlose
Nachahmungen; man bestelle nur bei
der wirklich dingegebenen Firma:
Mr. Frith, Berlin N.O. 18, Rathstr. 88.

